

Als der Frieden brüchig war

fnp vom 16.11.2021

NIEDERRAD - Robert Gilcher berichtet bei seiner Führung über den Stadtteil zwischen 1928 und 1935



Historiker Robert Gilcher im Rahmen seiner Führung "Brüchiger Friede" am Kriegerdenkmal an der Bruchfeldstraße. Dort fuhr einst Adolf Hitler durch ein Spalier von Niederrädern FOTO: faust

Heute fällt das Eckhaus Bruchfeldstraße/Egelsbacher Straße nur durch einen Fahrradladen auf. "Doch hier wohnte ab 1932 der militante NSDAP-Antisemit Jakob Sprenger", erklärt der Stadtführer Robert Gilcher. 1933 war sogar der höchste Parteigenosse zu Gast: "Hitler fuhr zur Eröffnung der Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel durch die Bruchfeldstraße. Ich stand an der Melibocusstraße - und ja, er wurde schon bejubelt", erinnert sich Norbert Hofmann, Jahrgang 1928.

Wieso konnte auch in Niederrad, wo Sozialdemokraten und Kommunisten durchaus zahlreich vertreten waren, die Stimmung zugunsten der Nationalsozialisten umschlagen? In seinem Stadtteilrundgang "Brüchiger Friede, Niederrad 1928-1935" anlässlich der ökumenischen Friedensdekade sucht Gilcher nach Spuren und Erklärungen. Rund 30 Teilnehmer begleiten ihn auch bei nasskaltem Novemberwetter, als er mit der ersten Station am Denkmal Rennbahn-/Ecke Bruchfeldstraße zunächst eine Brücke zum Ersten Weltkrieg schlägt.

"Zum Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege" steht heute auf dem zurückhaltenden Monument, das eher wie ein Mahnmal wirkt. Das war bei der Einweihung am 2. Juli 1933 freilich anders: "Unseren Gefallenen" lautete damals die Inschrift, geschmückt mit Stahlhelm und Lorbeerkranz. "Der in den 1920er-Jahren gegründete Kriegerverein Germania hatte den Bau vorangetrieben, zur Einweihung wurden Loblieder auf das Vaterland gesungen", so Gilcher. Zu diesem Zeitpunkt waren SPD und KPD bereits verboten, etliche Bücher verbrannt, Professoren entlassen und sogar die ersten Konzentrationslager gebaut.

"Niederrad zählte in den 1930er-Jahren rund 15 000 Einwohner, es gab etliche Geschäfte und Vereine für unterschiedliche Zielgruppen, aber auch die Inflation und zahlreiche Arbeitslose", blickt Gilcher zurück. Der

nationale Patriotismus hatte bei vielen Bürgern einen hohen Stellenwert. Und erst während der amerikanischen Besatzung wurde der Stahlhelm entfernt, die Inschrift später angepasst.

"Wann und wie genau in Niederrad die Stimmung zum rechten Lager gekippt ist, bleibt schwer zu beantworten", räumt Gilcher ein. Durch weitere Zeitzeugen sei immerhin überliefert, dass Hitler persönlich wiederholt beim Gauleiter Jakob Sprenger zu Gast war. Hofmann erinnert sich, dass damals einige "Heil Hitler!" riefen und andere mit "Heil Moskau!" konterten. Passiert sei darauf allerdings nichts. Glück gehabt, wie Gilcher feststellt: "Denn damals blühte das Denunziantentum. Solche Vorfälle wurden bei der Polizei, dem Bürgermeister oder auch der Ortsgruppe der NSDAP angezeigt und sofort an die Gestapo weitergegeben."

Gilcher erinnert an 50 Niederräder Kommunisten, die Äußerungen und Propaganda-Aktionen mit Haftstrafen oder sogar Deportationen bezahlten, aber auch an den Chemiker Benno Blumenbach und die Kinderärztin Kläre Haymann, beide Niederräder jüdischer Herkunft, die noch rechtzeitig nach England und Argentinien flüchten konnten.

Am Eingang zum Turnverein Niederrad in der Schwarzwaldstraße berichtet Gilcher vom Verbot aller Arbeiter-Turnvereine ab 1933 und der Umverteilung des Vermögens der Freien Turnerschaft Frankfurt-Niederrad (heute TSG Frankfurt) an den TVN. Beim früheren Vereinslokal "Schwarze Katz" erinnert er am Beispiel des Schwimmclubs 1904 an die Gleichschaltung noch verbliebener Vereine, die nun nach dem strammen Führerprinzip organisiert wurden.

An der Kleinen Kirche gerät selbst die Pfarrerin Ingeborg Verwiebe ins Staunen: "Einige Details aus Gilchers Touren sind mir bereits bekannt, aber dass in Niederrad Militärpfarrer sogar in Uniform statt Talar konfirmierten, ist auch für mich neu und erschreckend", stellt sie fest.

Die Gruppe läuft weiter zur Ernst-May-Siedlung Bruchfeldstraße, besser bekannt als "Zickzackhausen", die noch unter Bürgermeister Ludwig Landmann als Vorzeigesiedlung des Neuen Frankfurts errichtet worden war. "Hier waren nun verschiedene NSDAP-Ortsgruppen, die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel untergebracht", berichtet Gilcher. "Doch als die Amerikaner kamen, wurden die Dokumente der Parteiorganisationen aus Zickzackhausen wohl verbrannt", sagt Gilcher. Aber auch zwei Eichen, mit denen man Hitler zum Bau der Reichsautobahn am Mainufer ehren wollte, haben die Zeiten nicht überdauert. "Die waren nach dem Krieg irgendwann weg, vermutlich, weil man dringend Brennholz gebraucht hat", vermutet Hofmann.

Die Niederräder Friedensdekade lädt heute noch zum Filmabend "Paterson" um 19.30 Uhr ins Gemeindezentrum Mutter vom Guten Rat, Bruchfeldstraße 51, und morgen um 19 Uhr zum ökumenischen Gottesdienst "Laß' mich doch in Frieden" ins Gemeindezentrum Gerauer Straße 52 ein. Gernot Gottwals